

Der König war ganz gut unterrichtet und hatte durch sein gutes Gedächtniß noch obenein eine Menge Notizen sich gesammelt, die aber einzeln da waren, da über so etwas nachzudenken und Folgerungen daraus zu ziehen nicht seine Sache war. Friedrich Wilhelm schrieb, wenn er mußte, deutsch sowohl als französisch recht gut, im Sprechen war dies weniger der Fall, er begnügte sich hier mehr mit einzelnen unzusammenhängenden Sätzen; eine Unterhaltung über einen ernstern Gegenstand fortzuführen war nicht seine Sache. Es schien fast, als wenn im Französischen (obgleich er diese Sprache nicht liebte) ein größerer Zusammenhang im Sprechen war als im Deutschen.

Von den Lieblingsneigungen des Königs stand, besonders in früheren Zeiten, die Vorliebe für militärische Beschäftigungen obenan, doch nur allein aus dem Gesichtspunkt des Friedensexerzirens und der Uniformen, nicht aus dem der Ausbildung zum Kriege. Weder seine Phantasie, noch seine friedlichen Neigungen führten ihn in dieses Gebiet. Der König hatte wohl den Wunsch, die kriegerischen Institutionen des Landes in demselben Ansehen, wie er sie von seinen Vorfahren ererbt hatte, zu erhalten, er liebte auch damals noch vorzugsweise den Umgang mit Offizieren, aber indem sich dies alles nur auf Exerzieren und Parade bezog, war sein Einfluß auf die Kriegsfähigkeit des Heeres nicht bedeutend. Das Exerzieren und die Fähigkeit, die Evolutionen auch größerer Heeresabteilungen zu leiten, verstand der König sehr gut, er hatte dabei ein vorzügliches Augenmaß und kannte alle Hilfen und Vorteile, die zu einer solchen Führung erforderlich sind; die Benutzung der verschiedenen Terrainarten war weniger seine Sache, er wollte überall das geordnete Bild des Exerzierplatzes, auch bei den Feldmanövern, die auf Scharnhorsts Betrieb jetzt an der Tagesordnung waren, wiederfinden. In Hinsicht der Handhabung der Disciplin war er leider, theils aus natürlicher Gutmütigkeit, theils aus Unbekanntschaft mit der geistigen Wirkung derselben, viel zu nachsichtig, so daß diese bei ihm leicht erschlaffte; ein großer Teil der Unfälle, die den Staat im Jahre 1806 trafen, hatte hauptsächlich diese Quelle. Dabei war seine eigene Wahl zu Befehlshabern in der Regel nicht vorteilhaft, indem er größtenteils diejenigen, die auf dem Exerzierplatz seine Zufriedenheit erworben hatten, dem wirklichen Feldsoldaten oder dem geistig kräftigen Menschen vorzog, diese letzteren sogar häufig ungerecht behandelte. Die Liebhaberei des Königs in Hinsicht der Uniformen und des Anzugs war groß, und seine Ansichten hierin einem ewigen, größtenteils durch Kleinigkeiten herbeigeführten Wechsel unterworfen. Alles sollte bei dem Anzug und den Uniformen in ein System einer selbstgeschaffenen Symmetrie gebracht werden, und bei hier vorkommenden Fehlern war der König, der sonst mit einem schönen Bestreben sich zu beherrschen suchte, großer Aufwallungen fähig. An der Artillerie nahm Friedrich Wilhelm geringen Anteil. Die Festungen waren ihm nicht angenehm, und strategische Ansichten, bei denen seine Phantasie entfernte Gegenstände hätte verbinden müssen, waren ihm auch